

ATELIERISTA – EIN KONZEPT FÜR DEUTSCHLAND?

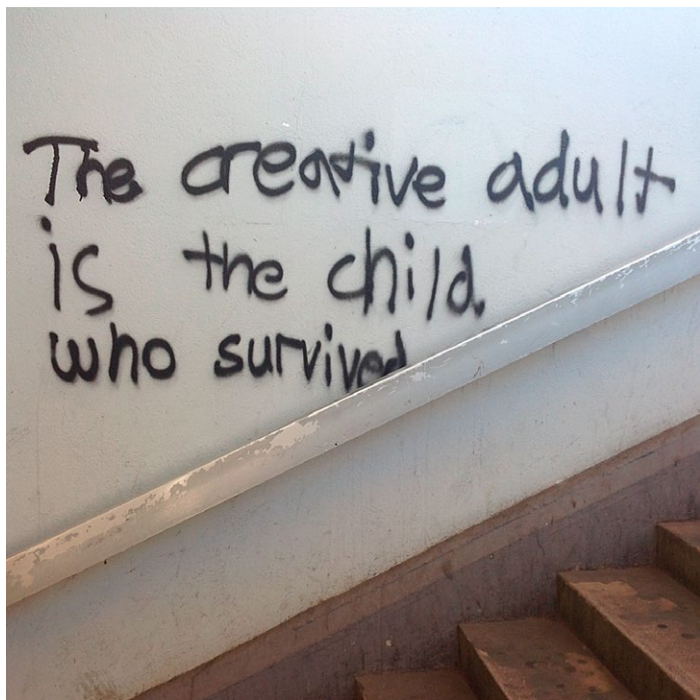
Text: Axel Jansa und
Lena S. Kaiser
Fotos: Axel Jansa

Ein gemeinsames Qualifizierungsprojekt für Pädagog*innen und Künstler*innen in Sindelfingen

Im Bereich der Elementarpädagogik finden die Impulse der Reggio-Pädagogik immer stärkere Verbreitung. Mittlerweile ist die Vorstellung vom Raum als drittem Erzieher Bestandteil vieler Ansätze und Einrichtungskonzeptionen. Die Gestaltung vieler Einrichtungen zeigt, dass der Stellenwert der Ästhetischen Bildung sich insgesamt erhöhte. Doch bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass

man sich dabei lediglich auf Phänomene reggianischer Impulse beschränkt. Eher selten scheint eine vertiefte Auseinandersetzung mit der reggianischen Erziehungsphilosophie stattzufinden, wenn nur einzelne Aspekte aufgegriffen werden: Größere Sensibilität gegenüber kindlichen Ausdrucksformen reduziert sich auf Bilder von Kindern als kleinen Künstlern, die die Einrichtungen schmücken; jeweils ein Raum wird zur Arbeit mit Pinseln und Stiften umgestaltet und – in Anlehnung an Reggio – „Atelier“ genannt. Den entstehenden Werken der Kinder fehlt in der Regel die Einbindung in die Projektarbeit, die die Arbeit der Atelieristi in den Ateliers der Einrichtungen in Reggio Emilia prägt. Dennoch gewann die Ästhetische Bildung gegenüber der zu Beginn der 2000er Jahre präferierten Förderung im MINT-Bereich an Beachtung – ein insgesamt gutes Ergebnis. Aber es ginge noch mehr, wenn man sich intensiver mit der reggianischen Erziehungsphilosophie und deren Potenzialen auseinandersetzen würde. Dieser Aufgabe widmet sich das im Folgenden vorgestellte Konzept, das – ausgehend von der Bedeutung der Ästhetischen Bildung für die frühe Kindheit – die Qualifizierung von Künstler*innen zur Atelierista im reggianischen Verständnis und von pädagogischen Fachkräften zu Fachkräften für Ästhetische Bildung beschreibt.

Über das Konzept und die Durchführung der Qualifizierung berichten wir ebenso wie über den Beginn des Transfers der erworbenen Qualifikationen in Kindertageseinrichtungen – ein Prozess, der in Zeiten von Corona und Kita-Schließungen mit besonderen Herausforderungen konfrontiert war.



SINDELFINGEN – EINE REGGIANISCH GEPRÄGTE STADT

Die Qualifizierung erfolgt im Kontext der Reggio-pädagogischen Arbeit der städtischen Kindertagesstätten in Sindelfingen. Als einzige deutsche Stadt entschied sich Sindelfingen in der pädagogischen Rahmenkonzeption ihrer 35 Kindertageseinrichtungen für diesen Ansatz. Eine weitere Besonderheit sind die langjährigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Künstler*innen. Seit 2010 arbeiten sie in den jährlich stattfindenden und vom Gesamtförderverein der Sindelfinger Kitas Kids@kita unterstützten halbjährlichen „KunstStoff-Projekten“ in den Einrichtungen mit. Unter dem Leitgedanken „Sindelfinger Kinder entdecken Welten“ vermitteln sie durch ihr „anderes Sehen und Hinsehen ... den Kindern Impulse über das Alltägliche hinaus“¹. Die Projektergebnisse werden in der Galerie der Stadt Sindelfingen präsentiert.

Allerdings besteht Qualifizierungsbedarf, obwohl die wechselnden Künstler*innen große Expertise im Bereich künstlerischer Ausdrucksformen und Kulturtechniken besitzen. Denn bislang fehlte eine grundlegende Einführung in den Ansatz, in die Didaktik und die Verfahrensweisen der Reggio-Pädagogik. Deshalb orientierte sich die Entwicklung des Qualifizierungskonzepts für die kooperierenden Künstler*innen am Tätigkeitsprofil der reggiani-Atelieristi. Das entscheidende Merkmal dieses Profils ist die Förderung der Ästhetischen Bildung über die Entfaltung vielfältiger Ausdrucksformen und die Mitarbeit pädagogisch weiterqualifizierter Künstler*innen (Atelieristi) in den Einrichtungen.

Daher entstand das Qualifizierungsprojekt vor dem Hintergrund einer langjährigen Zusammenarbeit mit der Hochschule Esslingen, in deren Verlauf Reggio-pädagogische Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte durchgeführt wurden, Studierende der Kindheitspädagogik ein Praktisches Studiensemester in Sindelfinger Kitas absolvierten und eine Esslinger Kindheitspädagogin in Sindelfingen angestellt wurde. Neben dieser inhaltlichen Kooperation ermöglicht die finanzielle Unterstützung eines Netzwerks lokaler Sponsoren, organisiert vom Gesamtförderverein Kids@kita, die Qualifizierung. Die konzeptionelle Entwicklung und Durchführung wird auf der fachlichen Ebene durch die Kooperation mit Progettinfinzia von Bassa Reggiana, durch Kontakte zum Träger der kommunalen Einrichtungen in Reggio Emilia – Reggio Children Italien – und durch den Austausch mit dem Reggio Emilia Institut in Stockholm unterstützt, das mehrmals besucht wurde, um Informationen über dortige Qualifizierungskurse für Atelieristi zu sammeln.

ATELIER UND ATELIERISTA

Fester Bestandteil der Arbeit in Reggio Emilia sind die Ateliers in den Kindertageseinrichtungen, die sich als Werkstätten der „Hundert Sprachen“ verstehen. Die Ateliers werden von künstlerisch ausgebildeten und pädagogisch weiterqualifizierten Atelieristi geleitet, die die Kinder bei ihren kreativen Auseinandersetzungen begleiten. Um sich für diese Tätigkeit zu qualifizieren, durchlaufen die neu aufgenommenen Atelieristi, die ein Studium im musischen Bereich nachweisen müssen, nach einem aufwändigen und anspruchsvollen Auswahlverfahren eine mehrmonatige pädagogische Weiterbildung, die sie in die Lage versetzt, entsprechend dem reggianischen Konzept zu arbeiten. Gute Chancen bei der Bewerbung haben diejenigen, die über ein breites Spektrum von Qualifikationen verfügen.²

Wie die langjährige Atelierista Veà Vecchi berichtet, entwickelte sich die Arbeit in den Ateliers im Laufe der Zeit dahingehend, dass Forschung, visuelle Erziehung und Dokumentation in den Vordergrund traten. Allerdings wird Forschung nicht als von der pädagogischen Praxis getrennte Tätigkeit verstanden, sondern steht in der Regel in Verbindung zur Arbeit mit den Kindern und schließt die Dokumentation sowie die Weiterbildung von Erzieher*innen ein. Den Erzieher*innen können die Atelieristi aufgrund ihrer besonderen Ausbildung helfen, visuelle Möglichkeiten der Themen und Projekte zu erkennen, die für sie nicht offensichtlich sind.³ Weil die Atelieristi methodisch durchdachtes Herangehen täglich unterstützen, sind sie auch eine Art Fachberater*innen für die Erzieher*innen.⁴ Darüber hinaus bieten die Atelieristi Workshops für Eltern an, um ihnen den Zugang zu den Ausdrucksformen der Kinder zu erleichtern. Obwohl die Einrichtungen keine Leitung (im deutschen Sinne) haben – stattdessen gibt es einen gewählten Leitungsrat –, verweisen Selbstverständnis und Funktionen der Atelieristi auf ihre zentrale Stellung in den Einrichtungen.⁵

Fazit: Das Selbstverständnis, die Funktion und das Aufgabenspektrum der Atelieristi verdeutlichen ihre herausgehobene Bedeutung in der Reggio-Pädagogik. Welche Anteile ließen sich für eine Qualifikation in Deutschland übernehmen?

DAS KONZEPT DER QUALIFIZIERUNG

Erstmals in Deutschland wurde mit diesem Projekt, das auf Erfahrungen in Italien und Schweden zurückgriff, ein Qualifizierungskonzept für Atelieristi entwickelt. Dabei handelt es sich um ein wissenschaftlich fundiertes, modular aufgebautes, berufsbegleitendes und professions-



integrierendes Konzept für die Teamarbeit von Künstler*innen und Pädagog*innen. Die paritätische Teilnahme garantierte die Entstehung eines innovativen Modells für die multiprofessionelle Zusammenarbeit, das Tandems in Projekten zur Ästhetischen Bildung in Kindertageseinrichtungen umsetzen.

Die strukturellen Rahmenbedingungen, die nur den tagesweisen Einsatz der Künstler*innen in den Sindelfinger Kitas ermöglichten, reduzierten – verglichen mit Italien – zwar deren Aufgabenspektrum. Doch im Rahmen der gemeinsamen Qualifikation erhalten teilnehmende Pädagog*innen aus den Sindelfinger Einrichtungen, die sich besonders für Ästhetische Bildung interessieren, eine Fundierung in diesem Bereich und gewährleisten so auch die langfristige Anbindung der Qualifizierungsmaßnahme an die Einrichtungen.

Durch die pädagogische Qualifizierung von Künstler*innen und den Tandem-Ansatz unterscheidet sich dieses Konzept von klassischen Fortbildungsformaten zur Ästhetischen Bildung für pädagogischen Fachkräfte, die mitunter auch als Fortbildungen zur Atelierista bezeichnet werden. Darüber hinaus beinhaltet die gemeinsame Qualifizierung unterschiedlicher Professionen die kontinuierliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen und Zugängen zu Kindern, mit Lern- und Vermittlungsprozessen, ästhetischen Fragestellungen, mit dem spezifischen beruflichen Habitus sowie mit verschiedenen Kompetenzen. Denn die Ausgangslage beider Professionen ist in ihren jeweiligen beruflichen Prägungen und Kompetenzen grundverschieden.

Künstler*innen besitzen eine große Expertise im Bereich künstlerischer Ausdrucksformen. Aus ihrer Berufssozialisation und den Rahmenbedingungen ihrer Berufstätigkeit lässt sich eine Reihe professionsbedingter Merkmale ableiten:

- ein in der Ausbildung entstandenes Meister-Schüler-Verhältnis führt zur Präferenz eines instruktiven Lehr-/Lernverständnisses;
- aus der Notwendigkeit, Werke verkaufen zu müssen, ergibt sich eine Produktorientierung;
- um professionelles Können zu beweisen, müssen die Arbeiten künstlerisch anspruchsvoll und korrekt ausgeführt sein;
- der Beruf wird weitgehend in Einzelarbeit ausgeübt;
- das Verständnis von Kunst beruht mehrheitlich auf zweckfreiem Tun⁶ oder orientiert sich an der Nutzbarkeit des Kunsthandwerks.

Angesichts der speziellen Sindelfinger Orientierung an der Reggio-Pädagogik und zum Teil auch der Arbeit in entsprechend zertifizierten Einrichtungen sowie der Teilnahme an Fortbildungen und Studienfahrten nach Reggio Emilia verfügen pädagogische Fachkräfte über solides spezifisches elementarpädagogisches Fachwissen. Das schließt den ressourcenorientierten Blick auf das Kind, das Wissen um die Bedeutung von Selbstbildungsprozessen und Ko-Konstruktion ein.

Zum einen erfordern diese unterschiedlichen Professionsprofile die Kenntnis der jeweils anderen berufssozialisierenden Merkmale und Kompetenzen.

Zum anderen wird danach gefragt:

- Welche elementardidaktischen Kompetenzen benötigen Künstler*innen für die prozessbezogene und kindzentrierte Projektarbeit im Elementarbereich?
- Welche künstlerspezifischen ästhetischen Zugänge zur Welt unterstützen pädagogische Fachkräfte dabei, ihr didaktisches Wahrnehmungs- und Handlungsspektrum zu erweitern?
- Welche Synergieeffekte lassen sich durch eine professionsübergreifende Qualifizierungsmaßnahme für die multiprofessionelle Teamarbeit im Bereich der Ästhetischen Bildung erzielen?

Diese Fragen ermöglichen einerseits, ein inhaltliches Konzept der Qualifizierung abzuleiten. Andererseits dienen sie der Entwicklung methodisch-didaktischer Folgerungen, die sich auch auf die Erweiterung eigener Handlungsmuster durch die jeweils andere Professions-sicht auf das Kind beziehen und (Selbst-)Bildungsprozesse im Bereich der Ästhetischen Bildung anregen.

Im methodischen Ansatz der gemeinsamen Qualifizierung kommt der biografisch angelegten individuellen Portfolioarbeit mit Reflexionsaufgaben ebenso hoher Stellenwert zu wie dem reflektierenden Austausch in verschiedenen berufsbioграфischen Übungen, der gemeinsamen Bewältigung von Aufgaben im Bereich der Ästhetischen Bildung und der Methode der Gruppendiskussion, in der sich die 20 Teilnehmer*innen austauschen.

Bereits in der (Weiter-)Qualifizierungsphase legt der Tandem-Ansatz Grundlagen für die Arbeit in multiprofessionellen Teams, auf deren Bedeutung Weltzien hinweist: Eine Ausdifferenzierung der Professionen im frühpädagogischen Feld der Kindertagesstätten – insbesondere durch den Einsatz staatlich anerkannter Kindheitspädagog*innen – erfordert die Arbeit in multiprofessionellen Teams. Hierzu bedarf es entsprechender Teamentwicklungskonzepte.⁷

An die fünf zweitägigen Qualifizierungsmodule von September 2019 bis Januar 2020 schloss sich eine Phase des Theorie-Praxis-Transfers an: Ab Januar initiierten Tandems Projekte in verschiedenen Kitas, die im Rahmen des jährlichen „KunstStoff-Projekts“ stattfanden. Die Ausarbeitung von Projektskizzen, Reflexionen der Modul Inhalte und die Dokumentation von Übungen zur Wahrnehmenden Beobachtung verbanden die Qualifizierungsmodule mit dem Transfer in die Praxis. Auf diese Weise konnten die in den Modulen gewonnenen Kompetenzen in der multiprofessionellen Arbeit praktisch erprobt werden, was der Nachhaltigkeit der Qualifizierung diene.

Bedingt durch die im Zuge der Corona-Pandemie ab dem 17. März geschlossenen Einrichtungen, musste die Arbeit in den Projekten abgebrochen werden. Die Praxis begleitende Beratung der Tandems in den Einrichtungen wurde auf Videobasis durchgeführt, statt im Rahmen von Besuchen und Hospitationen. In der Phase der erweiterten Notbetreuung war es aufgrund der speziellen Gruppenzusammensetzungen in den Einrichtungen nicht möglich, die Projekte fortzusetzen.

Vor diesem Hintergrund entwickelten die einzelnen Tandems Konzepte, um mit reduzierten Gruppen und neu hinzukommenden Kinder an die begonnenen Projekte anknüpfen und Bildungsarbeit in den Einrichtungen leisten zu können. Dabei griffen sie auf die bereits begonnenen Dokumentationen – zum Teil in Form Sprechender Wände – und die schriftlich fixierten Wahrnehmenden Beobachtungen zurück und überlegten, wie sie die generelle „Wiedereingewöhnung“ in die Einrichtungen nach der Schließungszeit mit den Themen der begonnenen Projekte verknüpfen könnten. Die hierfür notwendige situationsabhängige Flexibilität im Umgang mit Unvorhergesehenem ist zwar ein in den Modulen behandeltes zentrales Merkmal der reggianischen Projektarbeit, doch die Rahmenbedingungen während der Corona-Pandemie waren eine große Herausforderung.

Direkte inhaltliche Bezüge zu den unmittelbaren Lebenserfahrungen der Kinder in der Corona-Zeit ließen sich zu den Projektthemen dreier Tandems herstellen. Sie betrafen zwei Projekte, die zum Lebensraum der Kinder begonnen worden waren, und ein Projekt zu Schnecken und Spiralen. Beim letztgenannten Thema bot sich die Integration zwischenzeitlicher Erfahrungen der Kinder an: die Schnecke, die sich in ihr Haus zurückziehen kann, und die Kinder, die wegen Corona in ihren Wohnungen bleiben mussten. Projektidee: Die kleine Schnecke Corona. Leider war die Umsetzung dieser Idee dann aber doch nicht möglich.

Alternativ dazu wurden mit neu zusammengesetzten Gruppen kurze Projekte durchgeführt und dokumentiert. Zwar wurden sie gemeinsam geplant, doch praktisch umsetzen konnten sie nur pädagogische Fachkräfte mit direktem Zugang zu den Kindern, da die Künstler*innen als Honorarkräfte wegen des Infektionsschutzes nicht mehr in die Einrichtungen kommen konnten.

Die in der Galerie der Stadt Sindelfingen geplante Ausstellung der Projektdokumentationen aus den Einrichtungen und die Qualifizierungsdokumentation wurden auf die Homepage des Gesamtfördervereins verlegt.

ZUM VERSTÄNDNIS ÄSTHETISCHER BILDUNG IM QUALIFIZIERUNGSKONZEPT

Ästhetische Bildung wird als eine auf die Wahrnehmung bezogene Kategorie verstanden. Wahrnehmung heißt, sich ein Bild von der Welt zu machen.⁸ Welche Bedeutung Wahrnehmung für Erkenntnis hat, erschließt sich, wenn Wahrnehmung als eine Form des Ordnen begriffen wird, ohne die nicht „gedacht“ werden kann, was wahrgenommen wurde. Unsere Welt wird vielfältiger und genauer wahrgenommen, wenn sie mit gestaltenden Mitteln – zum Beispiel durch Zeichnen oder in Ton gestalten – nachvollzogen wird.⁹ Damit geht Ästhetische Bildung von der Bedeutung eines Denkens in Bildern aus und fördert die individuelle Gestaltung von Wirklichkeit. Besonders die alltäglichen sinnlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen, die Kinder im Umgang mit der materiellen und sozialen Welt machen, sind in diesem Zusammenhang bedeutungsvoll für ästhetische Bildungsprozesse. Diese Sicht versucht nicht, die Bildungsrelevanz künstlerischer Praktiken zu mindern, sondern nimmt zunächst die subjektiven, alltäglichen Wahrnehmungserfahrungen als Grundlage des Lernens in den Blick. Ästhetische Erfahrungen sind deshalb nicht zwangsläufig an bestimmte Gegenstände der Kunst gebunden. Auch der Reiz von Alltagsgegenständen kann sie auslösen.¹⁰

Inhaltlich steht die Frage nach der Anbahnung und Begleitung frühkindlicher ästhetischer Bildungsprozesse im Zentrum des Qualifizierungsprojekts. Vom reggianischen Bildungsansatz und den Aufgaben sowie der Rolle der Atelieristi zur Anbahnung von Bildungsprozessen bis zur intensiven Biografiearbeit stehen das Zur-Sprache-Bringen von Erfahrungen und die Verknüpfung von Theorie und Praxis im Mittelpunkt des Projekts. Dies gelingt insbesondere durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Wahrnehmenden Beobachten und mit der Bedeutung der pädagogischen und künstlerischen Dokumentation von Bildungsprozessen.

Die Dokumentation von Lernprozessen und Ergebnissen von Kindern dient der Ideensammlung und fungiert als kollektives Gedächtnis. Dokumentation macht Lernen in individuellen Portfolios und auf großflächigen Wanddokumentationen sichtbar. Dies gilt für die didaktische Umsetzung des Qualifizierungskonzepts ebenso wie für die Bildungsarbeit mit Kindern in den Einrichtungen. Das Bild vom Kind als potenzialreiches Individuum, das von Geburt an aktiv um das Verständnis des eigenen Ich und der Umwelt bemüht ist¹¹, seine Umwelt stets neu interpretiert, eigene Deutungen vornimmt und sein Verständnis in vielfältiger Weise zum Ausdruck bringt¹², prägt diese Arbeit. Zentral für die Begleitung kindlicher Bildungsprozesse ist daher die Anerkennung der diesen Prozessen innewoh-

nenden Subjektivität, aber auch die Auffassung, dass Wissenskonstruktionen als soziale Prozesse, also als Prozesse der gegenseitigen Verständigung zu verstehen sind. Erst durch Zuhören, Beobachten, Dokumentieren, Interpretieren und den andauernden Dialog mit dem Kind werden Erwachsene im reggianischen Verständnis zu Mitschöpfern von Wissen und Kultur.¹⁵

Ästhetik hat also mit Erkennen zu tun: Kinder nähern sich den sie umgebenden Phänomenen über den „Topos des Flirts“ oder des „Sich-Verliebens“¹⁴ an. Dieser Zugang erfordert Sensibilität, Affektivität, Emotionalität und Intelligenz.

Es ist gerade die starke emotionale Beziehung zu einer Sache, die den qualitativen Sprung in der Ausdrucksfähigkeit ausmacht. Daher bekommen die zentralen Themen der Bildungsarbeit in Reggio Emilia besondere Aufmerksamkeit. Hierzu gehört die ästhetische Praxis im pädagogischen Kontext, zum Beispiel die „Hundert Sprachen“, die Gestaltung mit Licht und Schatten, der Einsatz von Medien und die Kinderzeichnungen. Die verschiedenen Möglichkeiten der Sinneserfassung bilden eine Grundlage für die Sprachen der Kinder, die vielfältige Materialien und Darstellungsarten benötigen, um viele Ausdrucksformen entwickeln zu können.

Aus diesem Verständnis heraus entstanden auch viele Zeichnungen und ästhetische Arbeiten mit Ton oder Naturmaterialien im Rahmen des Qualifizierungsprojekts, die es den Teilnehmer*innen durch praktisches Erproben und Reflexion darüber erleichtern, über die Denkweisen von Kindern nachzudenken und sie als neue Ausgangspunkte zur Anbahnung von Bildungsprozessen zu verstehen.

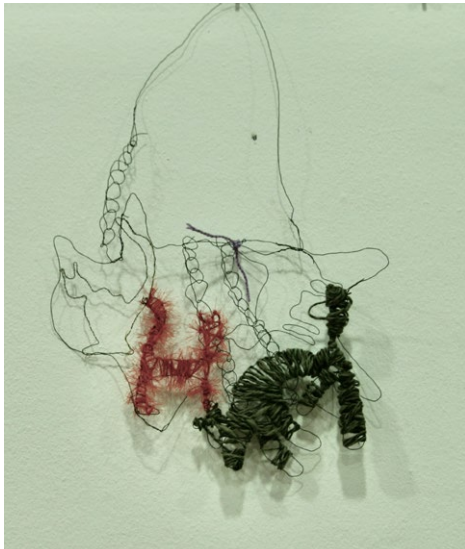
AUSBLICK

Das dargestellte Konzept einer Atelierista-Qualifikation in Deutschland versteht sich als materialisierte Umsetzung der Forderung nach einer Verstärkung der Ästhetischen Bildung im Elementarbereich. Davon könnten zwei Impulse ausgehen:

- Zum einen dient das Konzept der Sensibilisierung für Qualität in der Ästhetischen Bildung und der Atelierarbeit, die über phänomenhafte Adaptionen der Reggio-Pädagogik hinausgeht. Über die Weiterentwicklung solcher Qualifizierungsmodelle und Konzepte lohnt es sich nachzudenken.
- Zum anderen soll damit eine Diskussion über die Prioritäten in der Leitung von Kindertagesstätten angeregt werden. Im Zuge der Weiterentwicklung der Kitas zu Bildungseinrichtungen nahmen Leitungsaufgaben zu. Deshalb stellt sich auch für uns die Frage nach den Prioritäten: Wäre es nicht denkbar,

Anteile der Didaktik der Ästhetischen Bildung und der Elementardidaktik stärker in den Kernkompetenzen zu verankern und damit die multiprofessionelle Zusammensetzung der Kita-Teams als Chance für Qualitätsentwicklung zu begreifen? Neben den Kindheitspädagog*innen¹⁵ könnten Fachkräfte, die über (Basis-)Qualifikationen in ästhetischen Ausdrucksformen und der Ästhetischen Bildung verfügen, bei der Teambildung stärker berücksichtigt werden.

Wenn die in Reggio Emilia gelebte Pädagogik Impulse für die qualitative Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung gibt – wäre es dann nicht denkbar, sich verstärkt mit dem Profil der dortigen Atelieristi auseinanderzusetzen und zu versuchen, zumindest einzelne Aspekte in Deutschland zu implementieren?



Axel Jansa ist Professor (em.) für Elementarpädagogik an der Hochschule Esslingen. Forschungsschwerpunkte: Ästhetische Bildung, Lernwerkstattarbeit und Elementardidaktik, Reggio-Pädagogik. Lehraufträge an der Freien Universität Bozen.

Lena S. Kaiser ist Professorin für Kindheitswissenschaften an der Hochschule Emden/Leer. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Kindheitsforschung, Lernwerkstattarbeit und Elementardidaktik, Theorie-Praxis-Verknüpfung in kindheitspädagogischen Studiengängen sowie Reggio-Pädagogik



1. Transferarrangement: „Alle malen eine Katze“

Die Teilnehmer*innen wurden gebeten, „Einlinienbilder“ einer Katze anzufertigen. Solche Bilder reduzieren den Gegenstand auf eine einzige Linie und gestatten es, dem inneren Eindruck einen kreativen äußeren Ausdruck zu verleihen, ohne beschränkt oder korrigiert zu werden. Besonders prominent sind Tier-Zeichnungen Pablo Picassos. Aber auch Künstler wie Paul Klee und Saul Steinberg verwendeten diese Kunsttechnik.

Von ihren „Einlinienbildern“ ausgehend, schufen die Teilnehmer*innen Drahtmodelle der Tiere. Diese Technik – angelehnt an die Drahtplastiken Alexander Calders, für die Marcel Duchamp später den Begriff „Mobile“ prägte – ermöglicht den Perspektivwechsel, die Konstruktion von Wirklichkeit, Dekonstruktion und Rekonstruktion.



2. Experimente mit Licht und Schatten

Im Eröffnungsmodul stellte der Atelierista Simone Armini aus der Einrichtung Progettinfanzia im Umland der Stadt Reggio d'Emilia seine Arbeit in Projektbeispielen vor. In einem Projekt erkundeten die Kinder ein geschlossenes Theater als magischen Ort.

In einem zum Lichtatelier umgestalteten Raum wurden die Teilnehmer*innen aufgefordert, sich ein „inneres Bild“ von einem Theater zu machen, das sie dann mit den anderen teilten und rekonstruierten. In der Reflexion wurde deutlich, wie tief sie sich auf das Experimentieren im naturwissenschaftlichen Bereich eingelassen hatten: Sie waren in die Eigenschaften der Materie – insbesondere des Lichts – eingetaucht, die sie zur Gestaltung benutzt hatten. In der praktisch-ästhetischen Arbeit erfuhren sie die reggianische Erziehungsphilosophie unmittelbar.

Für die Arbeit standen ein Beamer, ein OH-Projektor, Spiegel, Lichttablets, ein digitales Mikroskop, eine Dokumentenkamera sowie unterschiedliche lichtdurchlässige und andere Materialien zur Verfügung.

Links: Reggio Children: <https://www.reggiochildren.it/>
Progettinfanzia, Reggiana Bassa: <https://www.progettinfanzia.eu/>
Gesamtförderverein der Sindelfinger Kitas: <http://www.kidsatkita.de/>

Literatur: Jansa, A.: Alles Reggio? Ein kritischer Blick. Betrifft KINDER, Heft 1-2/2017, S. 13-15

Jansa, A.: Ästhetische Bildung in der Reggiopädagogik am Beispiel der Atelierarbeit mit Licht und Schatten. In: Haug, G./Wehrmann, I.: Raum braucht das Kind. Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten. Verlag das netz, Berlin/Weimar 2012, S. 129-151

Kaiser, L. S.: Ästhetische Erfahrung als Grundkategorie frühkindlicher Bildung. In: Neuß, N./Kaiser, L. S. (Hrsg.): Ästhetik der Kinder. Entwicklungsbezogene Perspektiven auf ästhetisches Lernen im Vor- und Grundschulalter. Kohlhammer, Stuttgart 2019, S. 13-22

Regiebetrieb der städtischen Kindertagesstätten von Sindelfingen: Gemeinsam unterwegs – wenn sich Türen öffnen. Sindelfinger Kindertagesstätten auf dem Weg zur Reggio-Pädagogik. Dokumentation 2014

Rinaldi, C.: In Dialogue with Reggio Emilia. Listening, researching and learning. Routledge, New York/London 2006

Schäfer, G. E.: Bedeutung der Ästhetik für kindliche Bildungsprozesse. In: Neuß, N./Kaiser, L. S.: Ästhetik der Kinder. Entwicklungsbezogene Perspektiven auf ästhetisches Lernen im Vor- und Grundschulalter. Kohlhammer, Stuttgart 2019, S. 23-38

Schäfer, G. E.: Ästhetische Bildung. In: Fried, L./Roux, S. (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Beltz, Weinheim 2006, S. 184-189

Stenger, U.: Schöpferische Prozesse. Phänomenologisch-anthropologische Analysen zur Konstitution von Ich und Welt. Weinheim/München 2002

Vecchi, V.: Art and creativity in Reggio Emilia. Exploring the role and potential of ateliers in early childhood education. Routledge, New York/London 2010

Vecchi, V.: The Role of the Atelierista. An Interview with Lella Gandini. In: Edwards, C./Gandini, L./Forman, G. (Hrsg.): The Hundred Languages of Children. London 1998, S. 139-147

Weltzien, D./Fröhlich-Gildhoff, K./Strohmer, J./Tinius, C./Reutter, A.: Team-Evaluation bezüglich der Arbeitsprozesse und Arbeitszufriedenheit multiprofessioneller Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg (TEAM-BaWü) – Ergebnisse der Studie auf einen Blick. 2016

¹ Gemeinsam unterwegs 2014

² Auskunft einer Atelierista in Reggio Emilia. Vgl. Jansa 2012, S. 136

³ Vecchi 1998, S. 141

⁴ Vgl. Jansa 2017

⁵ Vgl. Jansa 2012, S. 136f.

⁶ L'art pour l'art

⁷ Weltzien 2016

⁸ Vgl. Schäfer 2019, S. 28

⁹ Vgl. Schäfer 2006, S. 187

¹⁰ Neuß/Kaiser 2019, S. 13

¹¹ Vgl. Vecchi, 2010

¹² Vgl. Rinaldi, 2006

¹³ Ebd., S. 124ff.

¹⁴ Vgl. Stenger 2002, S. 236

¹⁵ Zwei Kindheitspädagoginnen unterstützten als Fortbildungsassistentinnen das Qualifizierungsprojekt: Susanne Bukin und Elena Giancotti.